

The
International
Booker
Prize
2023
Winner



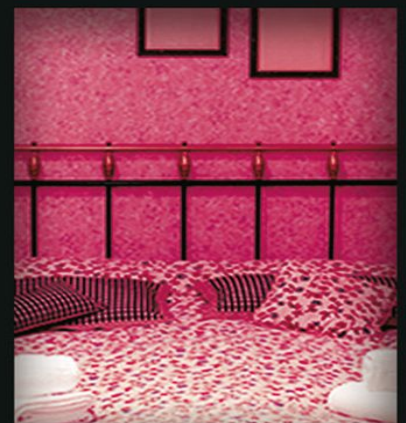
**Georgi
Gospodinov**

»Herausragende Literatur. Ich muss es immer wieder lesen.«
NOBELPREISTRÄGERIN OLGA TOKARCZUK



»Intelligent und berührend.«
NEW YORK TIMES

Roman



»Visionär.«
**SÜDDEUTSCHE
ZEITUNG**

The
International
Booker
Prize
2023
Winner



**Georgi
Gospodinov**

»Herausragende Literatur. Ich muss es immer wieder lesen.«
NOBELPREISTRÄGERIN OLGA TOKARCZUK



**ZEIT
ZU
FLUCHT**

»Intelligent und berührend.«
NEW YORK TIMES

atb



Roman



»Visionär.«
**SÜDDEUTSCHE
ZEITUNG**

Über das Buch

In Georgi Gospodinovs Roman trifft der Erzähler auf Gaustine, einen Flaneur, der durch die Zeit reist. Er liest alte Nachrichten, trägt Vintage-Kleider und erforscht die verschlungenen Pfade des 20. Jahrhunderts. In Zürich eröffnet Gaustine eine »Klinik für Vergangenheit«, eine Einrichtung, die Alzheimer-Kranken eine inspirierende Behandlung anbietet: Jedes Stockwerk ist einem bestimmten Jahrzehnt nachempfunden. Patienten können dort Trost finden in ihren verblässenden Erinnerungen. Aber auf einmal interessieren sich auch immer mehr gesunde Menschen dafür, in die Klinik aufgenommen zu werden, in der Hoffnung, den Schrecken der Gegenwart zu entkommen ... Ein glänzender Roman, durchzogen von Verspieltheit und dunklem Witz, der uns eine neue Art eröffnet, unsere Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammenzudenken.

Über Georgi Gospodinov

Georgi Gospodinov, geboren 1968 in Bulgarien, ist Autor, Lyriker und Dramatiker. Er wurde bekannt mit seinem »Natürlichen Roman« sowie der »Physik der Schwermut«. Er wurde ausgezeichnet mit dem Mitteleuropäischen Literaturpreis Angelus, dem Jan Michalski Preis und dem Usedomer Literaturpreis und war Finalist des Brücke Berlin Preises sowie des PEN Übersetzerpreises. Sein Roman »Zeitzuflucht« erscheint in mehr als fünfzehn Sprachen. Er erhielt dafür den Premio Strega Europeo.

Alexander Sitzmann, geboren 1974 in Stuttgart, studierte Skandinavistik und Slawistik in Wien, forscht und lehrt an der dortigen Universität. Seit 1999 ist er als literarischer Übersetzer aus dem Bulgarischen, Mazedonischen und den skandinavischen Sprachen tätig.

ABONNIEREN SIE DEN NEWSLETTER DER AUFBAU VERLAGE

Einmal im Monat informieren wir Sie über

- die besten Neuerscheinungen aus unserem vielfältigen Programm
- Lesungen und Veranstaltungen rund um unsere Bücher
- Neuigkeiten über unsere Autoren
- Videos, Lese- und Hörproben
- attraktive Gewinnspiele, Aktionen und vieles mehr

Folgen Sie uns auf Facebook, um stets aktuelle Informationen über uns und unsere Autoren zu erhalten:

<https://www.facebook.com/aufbau.verlag>

Registrieren Sie sich jetzt unter:

<http://www.aufbau-verlage.de/newsletter>


Unter allen Neu-Anmeldungen verlosen wir
jeden Monat ein Novitäten-Buchpaket!

Georgi Gospodinov

Zeitzuflucht

Roman

Aus dem Bulgarischen von Alexander Sitzmann

 aufbau digital

Inhaltsverzeichnis

Titelinformationen

Informationen zum Buch

Newsletter

Widmung

Motto

I — Klinik für Vergangenheit

1.

2.

3.

4.

5. — Gaustín. Kennenlernen

6.

7.

8.

9.

10.

11.

12.

13.

14.

- 15.
16. — Herr N.
17. — Randbemerkung zu einem unmöglichen Epos
18. — Herr N. (Fortsetzung)
- 19.
20. — Herr N. (Ende)
21. — Etagen der Vergangenheit
22. — Das Gedächtnis des Zahnarztes
- 23.
- 24.
25. — Hilde, die ...
- 26.
- 27.
28. — Der Entlaufene
29. — Zahlen
- 30.
31. — Neue und bevorstehende Diagnosen
32. — Geschützte Zeit
33. — Das letzte Spiel
34. — Reiseführer für das Ende
- 35.
- 36.
- 37.
- 38.

II — Die Lösung

- 1.
- 2.
- 3.

- 4.
- 5.
- 6.
- 7.
- 8.
- 9.
- 10.
- 11.
- 12.

III — Ein für sich genommenes Land

1. — Rückkehr
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
- 6.
- 7.
8. — Ein Treffen mit K.
- 9.
10. — Die Kundgebung
- 11.
12. — Der Aufstand
- 13.
14. — Bei Dembi
- 15.
16. — Statisten für eine Revolution
- 17.
- 18.

- 19.
- 20.
21. — Chronik
- 22.

IV — Vergangenheitsreferendum

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
- 6.
- 7.
- 8.
- 9.
- 10.
- 11.
- 12.
- 13.
- 14.
- 15.

V — Diskrete Ungeheuer

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
- 6.

- 7.
- 8.
- 9.
- 10.
- 11.
- 12.
- 13.
- 14.
15. — Burgtheater, 1925/2025
- 16.
- 17.
- 18.
- 19.
- 20.
- 21.
- 22.
- 23.
- 24.
- 25.
- 26.
- 27.
28. — Salz
- 29.
- 30.
- 31.
- 32.
- 33.
- 34.

- 35.
- 36.
37. — Sarajevo 1914/2024
- 38.
- 39.
- 40.
- 41.
- 42.
- 43.
- 44.
- 45.
- 46.
- 47.
- 48.

EPILOG

0. — 1939/2029
- 1.

Dank

Impressum

Wer von diesem Roman begeistert ist, liest auch ...

Meiner Mutter und meinem Vater,
die immer noch die ewigen Erdbeerfelder der Kindheit
jäten

Alle echten Personen in diesem Roman sind ausgedacht,
nur die ausgedachten sind echt.

*Bisher hat noch niemand eine Gasmasken und einen
Luftschutzraum gegen die Zeit erfunden.*

GAUSTÍN, »ZEITZUFLUCHT«, 1939

*Aber welches ist denn unser Zeitorgan? Willst du mir das
mal eben angeben?*

THOMAS MANN, »DER ZAUBERBERG«

*Der Mensch ist die einzige Zeitmaschine, über die wir
verfügen.*

GAUSTÍN, »GEGEN DIE UTOPIEN«, 2001

Wozu gibt's Tage? Wo sonst sollten wir leben?

PHILIP LARKIN, »DAYS«

Oh, yesterday came suddenly ...

JOHN LENNON/PAUL MCCARTNEY

*»Wenn die Straße die Zeit wäre, und er am Ende der
Straße...«*

T. S. ELIOT, »THE BOSTON EVENING TRANSCRIPT«

Unser ewiges gestern, gestern und dann wieder gestern ...

GAUSTÍN/SHAKESPEARE

*Der Roman kommt im Notfall mit eingeschaltetem Blaulicht
und Sirene daher.*

GAUSTÍN, »EMERGENCY NOVEL.
BRIEF THEORY AND PRACTICE«

... und Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.
PREDIGER 3,15

*Die Vergangenheit unterscheidet sich in einem
wesentlichen Punkt von der Gegenwart – sie fließt nie in
eine Richtung.*

GAUSTÍN, »PHYSIK DER VERGANGENHEIT«, 1905

*Einmal, als sie noch klein war, zeichnete sie ein Tier, das
absolut nicht zu erkennen war.*

Was ist das, fragte ich.

*Manchmal ist es ein Hai, manchmal ein Löwe und
manchmal eine Wolke, antwortete sie.*

Aha, und was ist es jetzt gerade?

Und jetzt ist es ein Versteck.

G. G., »ANFÄNGE UND ENDEN«

I

Klinik für Vergangenheit

Also, das Thema ist das Gedächtnis. Tempo: andante bis andante moderato, sostenuto (zurückhaltend). Vielleicht wäre die Sarabande mit ihrer beherrschten Feierlichkeit, mit der Punktierung der zweiten Note gut für den Anfang. Eher Händel als Bach. Strenge Wiederholung und zur gleichen Zeit kommt sie vom Fleck. Zurückhaltend und feierlich für den Anfang. Danach kann - und muss - alles zerfallen.

1.

Zu einem bestimmten Zeitpunkt macht man sich daran auszurechnen, wann die Zeit begonnen hat, wann genau die Erde erschaffen wurde. Der irische Bischof Ussher berechnete Mitte des 17. Jahrhunderts nicht nur das konkrete Jahr, sondern auch das anfängliche Datum: 22. Oktober 4004 vor Christi Geburt. Es sei auf einen Samstag gefallen (natürlich). Manchen Forschern zufolge nennt Ussher auch die genaue Stunde - gegen sechs am Nachmittag. Samstagnachmittag, das glaube ich sofort. Zu welcher anderen Zeit der Woche wird sich ein gelangweilter Schöpfer daran machen, eine Welt zu erbauen und sich Gesellschaft zu suchen. Ussher widmete dem sein ganzes Leben, der Aufsatz umfasste 2000 Seiten auf Latein, es haben sich wohl kaum viele die Mühe gemacht, ihn ganz zu lesen. Aber er wurde außerordentlich populär, vielleicht nicht so sehr er selbst, als eher die darin beschriebene Entdeckung. Die Bibeln der Insel kamen fortan mit nach Ussher vermerktem Datum und Chronologie aus dem Druck. Diese Theorie über die junge Erde (und meiner Meinung nach über die junge Zeit) eroberte die christliche Welt. Wir müssen dazusagen, dass sogar Gelehrte wie Kepler und Sir Isaac Newton konkrete Zeitangaben für die göttliche Schöpfung machen, die

ebenfalls rund um das von Ussher angegebene Jahr liegen. Aber trotzdem sind für mich nicht das Jahr und die Tatsache, dass es gar nicht so lange zurückliegt, das Erstaunlichste, sondern der konkrete Tag.

22. Oktober, viertausendundvier Jahre vor Christus, gegen 6 Uhr Nachmittag.

Irgendwo im oder um den Dezember 1910 veränderte sich der menschliche Charakter. So schreibt Virginia Woolf. Und man kann sich jenen Dezember des Jahres 1910 vorstellen, vordergründig wie alle anderen auch, grau, kalt und nach frischem Schnee riechend. Aber etwas hat sich gelöst, etwas, das nur wenige gespürt haben.

Am 1. September 1939 früh am Morgen kam das Ende der menschlichen Zeit.

2.

Jahre später, wenn viele seiner Erinnerungen wie erschrockene Tauben in alle Richtungen davonfliegen würden, könnte er sich immer noch diesen Morgen zurückrufen, an dem er ziellos durch die Straßen Wiens ging und ein Stadtstreicher mit einem Schnurrbart wie Márquez auf dem Gehsteig in der frühen Märzsonne Zeitungen verkaufte. Es kam Wind auf, und einige Zeitungen erhoben sich in die Luft. Er versuchte zu helfen, erwischte zwei, drei und brachte sie zurück. Sie können eine behalten, sagte Márquez.

Gaustín, wir werden ihn so nennen, obwohl er selbst diesen Namen als Tarnkappe verwendete, steckte die Zeitung ein und reichte ihm eine Banknote, eine ziemlich große in Anbetracht der Umstände. Der Stadtstreicher drehte sie unschlüssig in der Hand hin und her und sagte unvermittelt: Aber ... ich kann doch gar nicht rausgeben. Das klang so absurd an diesem frühen Wiener Morgen, dass beide lachten.

Gaustín verspürte Liebe und Furcht für die Obdachlosen, das waren die Wörter, und immer in dieser Kombination. Er liebte sie und fürchtete sich vor ihnen in der Art, in der man jenes liebt und fürchtet, das man schon gewesen ist oder von dem man erwartet, dass man sich eines Tages in

es verwandeln wird. Er wusste, dass er sich früher oder später in ihre Armee eingliedern würde, falls wir das Klischee verwenden wollen. Er stellte sich einen Augenblick lang die langen Reihen marschierender Obdachloser auf der Kärntner Straße und dem Graben vor. Ja, er war mit ihnen verwandt, war einer von ihnen, wenngleich ein wenig anders als sie. Ein Obdachloser in der Zeit sozusagen. Er war einfach aufgrund glücklicher Umstände mit ausreichend Geldmitteln ausgestattet, um die Verwandlung metaphysischer Unbilden in physisches Leid hinauszuschieben.

Zu diesem Zeitpunkt verwendete er einen seiner Berufe – den des Alterspsychiaters. Ich hatte den Verdacht, dass er heimlich die Geschichten seiner Patienten klaubte, um in ihnen unterzuschlüpfen, um sich für kurze Zeit an jemandes Ort und Vergangenheit niederzulassen. Sonst herrschte in seinem Kopf ein solches Durcheinander von Zeiten, Stimmen und Orten, dass er sich entweder unverzüglich in die Hände seiner Psychiaterkollegen hätte begeben müssen oder dass er etwas Derartiges getan hätte, dass sie ihn ganz von selbst einkassierten.

Gaustín nahm die Zeitung, ging ein paar Schritte und setzte sich auf eine Parkbank. Er trug einen Borsalino, einen dunklen Trenchcoat, unter dem ein Rollkragenpulli mit hochgezogenem Kragen zu sehen war, alte

Lederschuhe und eine Ledertasche in mit Würde verbleichendem Rot. Er sah aus wie jemand, der soeben mit dem Zug aus einem anderen Jahrzehnt angekommen war, er hätte als diskreter Anarchist durchgehen können, als alternder Hippie oder Prediger eines weniger bekannten Ordens.

Er setzte sich also auf die Parkbank und las den Namen der Zeitung - »Augustin«, die Obdachlosenzeitung. Ein Teil der Zeitung wurde von den Obdachlosen geschrieben, ein Teil von professionellen Journalisten. Dort irgendwo, auf der vorletzten Seite unten links in der Ecke, dem am wenigsten beachtetem Bereich in einer Zeitung, das wissen alle Zeitungsmacher, stand die Notiz. Sein Blick fiel darauf. Ein schmales Lächeln, in dem mehr Bitterkeit lag als Freude, huschte über sein Gesicht. Er würde gezwungen sein, wieder zu verschwinden.

3.

Vor einiger Zeit, als Herr Alzheimer noch hauptsächlich in Witzen Erwähnung fand, *welche Diagnose wurde dir gestellt, nun ja, es war der Name eines Mannes, aber ich habe ihn vergessen*, erschien eine kurze Mitteilung in einer kleinen Zeitung, eine jener Nachrichten, die von fünf Personen gelesen und von viere von ihnen im selben Augenblick wieder vergessen wird.

Hier die Notiz, in wenigen Worten nacherzählt.

Ein Arzt, ein gewisser Dr. G. (erwähnt nur mit seiner Initiale) aus dem Wiener Geriatriezentrum am Wienerwald, ein Verehrer der Beatles, hatte sein Büro im Stil der 60er eingerichtet. Er trieb ein Bakelit-Grammophon auf, hängte sich Bandplakate an die Wand, den berühmten »Sergeant Pepper« ... Auf dem Flohmarkt besorgte er sich einen alten Schrank und stellte allen möglichen Kleinkram aus den Sechzigern hinein - Seifen, Zigarettenschachteln, eine Serie von VW Käfern im Miniaturformat, rosa Cadillacs und Mustangs, Filmplakate, Poster von Schauspielern. Es hieß auch, sein Schreibtisch sei mit alten Zeitschriften überhäuft, und er selbst sitze da und trage einen Rollkragenpulli unter dem weißen Kittel. Foto gab es natürlich keines, der ganze Artikel bestand aus knapp dreißig Zeilen, die in die linke untere Ecke gequetscht

waren. Die Nachricht bestand darin, dass der Arzt bemerkt hatte, wie die Patienten mit Störungen im Gedächtnis immer länger in seinem Büro verweilten, immer gesprächiger wurden, mit anderen Worten, sie fühlten sich wie zu Hause. Auch die häufigen Fluchtversuche aus dieser sonst renommierten Klinik hatten radikal abgenommen.

Die Mitteilung hatte keinen Autor, sie war im Namen der Zeitung unterzeichnet.

Das war eigentlich meine Idee gewesen, sie schwirrte mir seit Jahren im Kopf herum, aber offenbar war mir jemand zuvorgekommen. (Ich muss gestehen, dass meine Idee sich auf einen Roman bezog, nicht auf eine Klinik, aber egal.)

Bei Gelegenheit besorgte ich mir immer diese Straßenzeitung, einerseits aufgrund einer seltsamen Verbundenheit mit denen, die sie redigierten, eine lange Geschichte aus einem anderen Roman, aber auch aufgrund des deutlichen Gefühls (persönlichen Aberglaubens), dass genau auf diese Art und Weise, durch einen Zeitungsausschnitt, jenes, was dir gesagt werden muss, bei dir landet oder vor dem Blick vorbeihuscht. Und es hat mich nie getäuscht.

Dort stand, dass die Klinik im Wienerwald war, sonst nichts. Ich überprüfte die Geriatriezentren in der näheren Umgebung, mindestens drei von ihnen befanden sich dort. Dieses, das ich brauchte, stellte sich, wie es sich gehört, als

das letzte heraus. Ich gab mich als Journalist aus, eigentlich war das gar nicht so sehr gelogen, ich hatte einen Ausweis von einer Zeitung, um kostenlos in die Museen zu kommen, und manchmal schrieb ich sogar für sie. Sonst verwendete ich den verwandten, weitaus harmloseren und flüchtigeren Beruf des Schriftstellers, mit dem es unmöglich ist, sich auszuweisen.

Wie dem auch sei, es gelang mir, übrigens mit ziemlich viel Mühe, zur Direktorin der Klinik vorzudringen. Als sie begriff, wofür ich mich interessiere, wurde sie schlagartig verschlossen. Die Person, nach der Sie suchen, ist seit gestern nicht mehr verfügbar. Warum? Sein Arbeitsverhältnis wurde in beiderseitigem Einvernehmen aufgelöst, antwortete sie, wobei sie sich auf die rutschige Ebene der Beamtensprache begab. Wurde er entlassen, zeigte ich mich aufrichtig verwundert. Ich habe Ihnen doch gesagt, in beiderseitigem Einvernehmen. Warum interessieren Sie sich dafür? Ich habe in der Zeitung vor einer Woche einen interessanten Artikel gelesen ... Noch während ich die Phrase aussprach, spürte ich, dass ich einen Fehler beging. Jenen Artikel mit den Fluchtversuchen aus der Klinik? Von unserer Seite ist eine Klage auf Widerruf eingereicht worden. Ich begriff, dass es für mich keinen Grund gab, weiter hier zu sitzen, ich begriff auch den Grund für die Kündigung in beiderseitigem Einvernehmen. Und wie hieß der Arzt, drehte ich mich im

Hinausgehen noch einmal um, aber sie sprach bereits am Telefon.

Ich verließ die Klinik nicht sofort, ich entdeckte den Flügel mit den Büros und sah, wie ein Arbeiter gerade das Schild von der dritten Tür rechts abnahm. Natürlich, das war sein Name. Ich hatte es von Anfang an geahnt.

4.

Gaustíns Spur aufzunehmen, der von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wechselt, so wie wir am Flughafen den Flieger wechseln, ist eine Chance, die sich nur einmal alle hundert Jahre auftut. Gaustín, den ich mir zuerst ausdachte und später in Fleisch und Blut traf. Oder war es umgekehrt, ich erinnere mich nicht. Der unsichtbare Freund, sichtbarer und realer als ich selbst. Der Gaustín meiner Jugend. Der Gaustín meines Wunschtraums, jemand anders zu sein, anderswo zu sein, eine andere Zeit zu bewohnen und andere Räume. Wir hatten eine gemeinsame Obsession für die Vergangenheit. Der Unterschied war klein, aber wesentlich. Ich blieb überall ein Fremder, doch er fühlte sich in allen Zeiten gleich wohl. Ich klopfte an die Türen von allerlei Jahren, doch er war schon dort, öffnete mir, führte mich ein und verschwand.

Als ich Gaustín zum ersten Mal rief, war es, damit er drei Zeilen unterschrieb, die einfach so von irgendwoher zu mir gekommen waren, gleichsam aus einer anderen Zeit. Ich mühte mich monatelang ab und konnte ihnen nichts hinzufügen.

Der Troubadour ist von der Frau erdichtet

Ich wiederhole es noch einmal

In seinem bisher persönlichsten Roman lässt Georgi Gospodinov das Leben seines Vaters in einer bewegenden Hommage auferstehen. Mit Witz und Wärme feiert er den leidenschaftlichen Gärtner, der bis zum Schluss nicht vom Umgraben, Säen und Jäten abzubringen ist – und vom Geschichtenerzählen. Der Vater zeichnet mit seinen Worten ein Bild der Welt, überall und so lebendig, dass alle Schmerzen vergehen und der Blütenstaub der geschilderten Kirschbäume sich in den Aschenbechern seiner Ärzte wiederfindet. Ein Buch über unsere Eltern, die uns nicht nur beibringen zu leben, sondern auch, was es heißt, Abschied zu nehmen.

»Einer der bedeutendsten Schriftsteller Europas. Jedes Buch ist ein Ereignis.« Garth Greenwell.

Registrieren Sie sich jetzt unter:

<https://www.aufbau-verlage.de/newsletter>

Oxana Wassjakina
Die Wunde



Jetzt kostenlos reinlesen

[Jetzt kostenlos reinlesen](#)

Die neue feministische Stimme in der russischen Literatur

»Ein berührendes Debüt.« The New Yorker

Eine junge Frau bringt die Asche ihrer Mutter nach Sibirien, um sie in ihrer Heimatstadt Ust-Ilimsk zu bestatten. Von Wolgograd nach Moskau, von Moskau nach Nowosibirsk und Irkutsk mit dem Flugzeug und dann mit dem Bus durch die Taiga. Es ist eine Reise durch die harte postsowjetische Realität und zugleich

eine Suche nach der Herkunft und Identität der Ich-Erzählerin. Sie nimmt Abschied von ihrer Mutter und versucht sie zugleich im Schreiben festzuhalten, bevor sie ihr zu entgleiten droht. Am Ende findet sie eine eigene Sprache, durch die sie bei sich selbst ankommt. Oxana Wassjakina erzählt vom Tod, aber auch vom selbstbestimmten lesbischen Leben und feministischen Schreiben, lakonisch und mit bemerkenswerter Offenheit.

»Die Wunde« ist der Debtüroman einer neuen aufregenden und ungewöhnlichen Stimme und ein Bestseller in Russland.

Registrieren Sie sich jetzt unter:

<https://www.aufbau-verlage.de/newsletter>

Gusel Jachina

Suleika öffnet die Augen



Jetzt kostenlos reinlesen

[Jetzt kostenlos reinlesen](#)

„Dieser Roman trifft mitten ins Herz.“ Ljudmila Ulitzkaja.

Mit fünfzehn wurde die tatarische Bäuerin Suleika verheiratet. Vier Kinder hat sie ihrem erheblich älteren Mann geboren. Alle hat sie bald beerdigen müssen. Für ihren Mann und ihre fast hundertjährige herrische Schwiegermutter ist sie nichts als eine Arbeitskraft von geringem Wert. Da bricht ein neues Unglück über sie herein: Die Familie wird enteignet, ihr Mann erschossen. Sie kommt auf den